



Syrische „Rebellen“ zwingen Christen zum Islam



Syrische Rebellen

sollen am Wochenende die Truppen des Machthabers Bashar al-Assad aus der historischen christlichen Enklave Maaloula vertrieben haben. Die Einwohner soll diese „Befreiung“ allerdings zu Tode ängstigen: Einige seien ermordet, andere mit vorgehaltener Waffe gezwungen worden, zum Islam zu konvertieren, heißt es in einem aktuellen Bericht.

Zu den Rebellen in Maaloula gehören laut Augenzeugenberichten Kämpfer mit Beziehungen zur Terrororganisation Al-Kaida. Diese mischt schon länger im unübersichtlichen Syrien-Konflikt mit – ein Grund, warum die Weltgemeinschaft Angst hat, gegen Assad vorzugehen. Die Al-Kaida könnte das Machtvakuum nach Assads Absetzung nützen, um Teile des Landes unter ihre Kontrolle zu bringen, so die Befürchtungen.

Die neue Meldung der „Daily Mail“ könnte diese Einschätzung verstärken. Die Rebellen hätten nach dem Einmarsch in Maaloula

„Gott ist groß“ geschrien und christliche Häuser sowie Kirchen angegriffen, berichtet darin ein Einwohner. „Sie haben Leute angeschossen und getötet. Ich habe Schüsse gehört und dann drei Körper in der Mitte der Straße der alten Viertel des Dorfes liegen sehen. Wo ist Präsident Obama, um zu sehen, was uns zugestoßen ist?“

Ein anderer Einwohner berichtete, er habe Zwangskonvertierungen beobachtet: „Ich habe gesehen, wie die Kämpfer fünf Dorfbewohner gepackt und bedroht haben und sagten: ‚Entweder konvertierst du zum Islam oder du wirst geköpft.‘“ Andere Bürger berichten von Brandanschlägen und Raubüberfälle auf Kirchen.

Maaloula im Westen Syriens ist einer der letzten Orte weltweit, in dem Aramäisch gesprochen wird – jene Sprache, mit der sich schon Jesus mit seinen Jüngern unterhielt. Im syrischen Bürgerkrieg ist sie wegen ihrer Nähe zur Hauptstadt von strategischer Bedeutung.

(Artikel erschienen bei krone.at)